Qu. 268, 31.

Z d
7270

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-141403-p0001-3

QK. 268, 31.

IV, 498.

QK 268, 31.

IV. 498

M. Johann Gottfried Rügers,
Pfarrers in Thurm,
abgenöthigte

Ehren-Rettung,

gegen eine ohnverdiente Lästerung,
wodurch
deßelben Nahme und Ehre,
auf das empfindlichste angegriffen worden.

Zur Vermeidung
alles, seinem Ambte nachtheiligen
Anstoßes,
bey seiner zahlreichen Kirchfarth;
auch Ablehnung
solcher unchristlichen Verläumdungen,
nach der Wahrheit,
zum öffentlichen Druck übergeben.

* * *

Sprüche Salomonis, c. 20. v. 19.

Sey unverworren mit dem, der Heimlichkeit offenbahret,
und mit dem Verläumder, und mit dem falschen Maul.

Glauchau, zu finden bey Christian Friedrich Hoffmann. 1749.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Dem
Hochwohlgebohrnem Herrn,
HERRN
Hannß Herrmann von Weißenbach,
Herrn auf Thurm, Nieder-Mülsen und Alberoda,
Seinem Gnädigen Herrn COLLATORI,
wündschet,
aus der Gnaden-Fülle JESU CHRISTI,
Gnade, Friede, und Barmhertzigkeit,
zum geseegnetem Wachsthum
DERO theuresten Hochadel. Haußes
in Leib- und Geistlichen:
und daß
Deroselben
Hochadeliches Hauß
unter göttlichen Gnaden-Einfluß
bis ans Ende der Tage, fortwachsen und bleiben möge,
DERO
zum Gebeth- und allen Diensten gehorsamst
verbundenster
Auctor.

Unser Ruhm ist der, nehmlich das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weißheit, sondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben, allermeist aber bey euch.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr!

Es gehet nunmehro in das zwantzigste Jahr, daß ich durch GOttes Gnade, GOtt in seiner Kirchen, als ein öffentlicher Lehrer, bey dieser zahlreichen Gemeinde, diene; nachdem bereits vorher bey Zwey andern Gemeinden in die 8. Jahr, das öffentliche Lehr-Ambt geführet habe. An allen drey Orthen, habe mich, auf das möglichste beflißen, mein Ambt also in Lehre und Leben zu führen, daß ich allenthalben ein unverletzt Gewißen, beyde gegen GOtt und Menschen behalten möchte, kann auch mich getrost dieserhalben allen Men-

schen, die mich kennen, gehöret, und mit mir umgegangen, zur Censur darstellen, daß Sie, nicht ohne Verletzung der Wahrheit, und Beleidigung ihres Gewißens, mich etwas sträflichen oder ärgerlichen, auch unrichtigen in Lehre und Leben, solten bezüchtigen, und zu recht überführen können, ob ich wohl meiner Schwachheiten und Fehler wegen, vor GOtt nicht gerechtfertiget bin, und vor deßen Gerichte sagen muß, und sage: GOtt sey mir Sünder gnädig! So ist mir auch dieses nicht unbekannt, noch fremde, wenn treue Knechte JESU CHRISTI mit dem heiligen Paulo durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerichte gehen müßen, da unser Oberhaupt JEsus CHristus selbst für einen Samariter und daß Er den Teufel habe, geschölten wurde. Denn wenn der Satan sich nicht anders an Knechten GOttes rächen kann, so brauchet er die Lästerer, welche sie mit ihren Zungen verunglimpffen, damit ihr guter Nahme beflecket, viele entweder zu gleichen Nachlästern gereitzet, oder gute Seelen irrig werden, und nicht wißen was sie gläuben oder dencken sollen: wodurch dem Reiche CHristi und dem Aufbau deßelben große Hinderniß zuwächset. Denn ist eine Persohn in öffentlichem Lehr-Ambte, in Lehr- und Leben irrig und ärgerl. gemacht, was soll dieselbe gutes ausrichten können.

Hochwohlgebohrner Herr,

Von dem ersten Antritt meines Heil. Ambtes an, bin ich ein Ziel vieler Lästerung gewesen, und habs mit viel tausend Zeugen JEsu CHristi, an meinem wenigen Theil erfahren müßen, was unser Oberhirte JESUS CHRISTUS uns vorher verkündiget hat Matth. 10. 25. Es ist dem Jünger gnug, daß er sey wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Haußvater Beelzebub geheißen: wie vielmehr werden sie seine Haußgenoßen, also heißen. Es ist wahr, ich habe, bey meiner erstern Gemeinde von etlichen, viele Schmähungen unschuldig über mich nehmen müssen, man hat viele Dinge wieder mich vor Gerichte angebracht, ich bin einmahl vor öffentlicher Kirchen harte angefallen worden; Es ist aber auch wahr, daß solche gerichtlich angebrachte Beschuldigung mir niemahls vorgeleget, oder ich darüber befraget worden; Es ist ferner wahr, daß ich solche ungegründete harte Beschmitzungen meines ehrlichen Nahmens, biß diese Stunde, da schon

über

über 26. Jahr verstrichen, noch nicht gelesen; Es ist wahr, daß eine gewiße Persohn ihrer an mir vor der Kirche begangener Begünstigungen halber, welche längst vergeßene und vertragene Sache, mir ietzo erst zur schimpflichen Last, von meinen Wiedersachern, aufgeleget werden will, wieder mein Suchen und Begehren, um 6. Mßo. oder 15. Rthl. gestrafet und zur Ausstellung eines gerichtlichen Reversus und Ehren-Erklährung angehalten worden, wie noch documentiren kann, wenn es nöthig wäre; Es ist wahr, daß, da meine Beförderungs-Sache von Hohenstein per modum appellationis nach Dreßden allerunterthänigst gediehen, daß dahin zugleich, nebst der Haupt-Sache, auch viele Lästerungen hinter den Rücken wieder mich allerunterthänigst eingesendet wurden. Es ist ferner wahr, daß Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen, nur die Haupt-Sache, nehmlich meine Translocation allergnädigst dicidiret, und die Neben-Dinge nicht attendiret; mithin ich durch solch allergnädigstes Rescript für unschuldig erkannt wurde, so, daß ich Fug und Macht gehabt hätte, meine Beleidiger zur Verantwort- und Bestraffung vor Gerichte zu ziehen. Nachdem aber lieber Unrecht leiden, als mich rächen und auf solche Arth meine Ehre retten wolte; Und aber doch die Noth erforderte, solche falsche Aufbürdungen nicht gäntzlich auf mir ersitzen zu laßen; weil mir doch so gar nach dem Exempel meines Heylandes Joh. 8. 49. nicht verarget werden konte meines gekränckten Nahmens Ehre, nicht so wohl um meiner Persohn, als meines Ambtes willen zu retten. Als fand die beste Gelegenheit, ein solches öffentlich in meiner Hohensteinischen Valet-Predigt zu bewerckstelligen, welche Predigt auch durch den Druck öffentlich ausgehen ließ, und in der unterthänigsten Dedication an meine damahlige

Gnädige Graffen und Herren, als die Hochgebohrne Reichs-Graffen, Herrn Otto Ernst, und Herrn Frantz Heinrich, allerseits des Heil. Röml. Reichs Graffen und Herren von Schönburg, nunmehro Hochseel. Andenckens,

weil die Sache, vor Dero Judiciis angebracht und erörtert worden, meine Unschuld klärlich darlegte, wie davon die unterthänigste Dedication in meiner obgedachten Abschieds-Predigt, nach ihrem folgenden Innhalt bezeuget, und von Wort zu Wort also lautet:

Hoch-

* * *

Hochgebohrne Reichs-Grafen,

Gnädigste Grafen und Herren,

WIe sollt ich anders, als zu DERO Füßen, gegenwärtige Valet- oder Abzugs-Predigt, aus unterthänigster Pflicht und Danckbarkeit niederlegen, indem ich ja dieses nicht als das Meinige, sondern vielmehr als das IHRIGE anzusehen habe. Denn DERO unverdiente Gnaden-Bezeigungen, und geschehene Beruffungen, die mir Unwürdigen von IHNEN erwiesen worden, lassen nicht zu, daß ich dieses das Meinige nennen kan. Und wenn auch dieses meine unterthänigste Pflicht und Schuldigkeit nicht am meisten erforderte, würde ich doch, Gnädigste Grafen und Herren, genöthiget, bey denen vielfältig wieder mich, von meinen Wiedersachern, oder viel besser den Feinden der göttlichen Wahrheit, aufgebrachte Lästerungen, die sie, weil ihnen die Vorhaltungen derselben, so Vermöge meines Amtes von mir erfordert worden, nicht nach dem verderbten Geschmack der Welt ein-

ge-

gerichtet gewesen, auch also nicht haben eingerichtet seyn dürffen, wie sie wohl verlanget, in grosser Menge mir aufzubürden getrachtet, dergleichen in Unterthänigkeit zu überreichen. Denn bey so gestalten Sachen hätten Ihnen, Gnädigste Grafen und Herren, leichtlich alle mir Unwürdigem erzeigte hohe Gnaden-Gaben und Beruffungen gereuen, und dieser Gewissens-Scrupel in DERO theuren Seelen entstehen mögen; als ob Dieselben mit meiner Beruffung nicht behutsam genug, wie es der Sachen Wichtigkeit erfordere, gewesen, und die mir in Hohenstein anvertraut-gewesene, und die aufs neue vertraute Gemeinde in Schluntzig übel versorget, und in die gröste Seelen-Gefahr gestürtzet worden, und noch zu besorgen wäre. Daß die Lästerung (mit einem seligen Lehrer unserer Kirchen zu reden,) denen Schnee-Ballen im Gebürge zu vergleichen sind, welche sich anfänglich klein formiren, nachmahls aber, wenn sie den Berg abzurollen beginnen, so groß werden, daß sie alles, was sie antreffen, niederreissen, und grosen Schaden thun können: Dieses habe an meinem Theil bishero auch erfahren, da manche Lästerung wieder mich, gemeiniglich erstlich etwa durch eine geringe Veranlassung, entweder aus Bosheit des ersten Urhebers, oder zuweilen aus Unbedachtsamkeit und Unwissenheit, allezeit aber aus Einblasen oder Mitwürckung des leidigen Satans, als des Haupt- und Ertz-Lästerers, geschehen. Und ie weiter solche fortgewältzet worden, und in mehrer Leute Mund ken men sind, ie ärger und gefährlicher sind sie auch worden. Dahero es offt geschehen, daß man so wohl in hiesiger gantzen Gegend und Lande, als auch auswärts, wo man mich eigentlich nicht gekennet, viel wrige Concepte von mir gemachet hat, ob gleich die Wahrheit meiner unschuldig-angegriffenen Person, das Gegentheil an den Tag legen kan. Und wäre auch bey sogestalten Sachen kein Wunder gewesen, wenn Euer Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden Gnaden alle DERO Gnade von mir abgewendet hätten. Ich will JHNEN aber, Gnädigste Grafen und Herren, mit einer weitläuftigen Vertheidigung

digung solcher bekannten Aufbürdungen nicht beschwerlich fallen, sondern da ich in Unterthänigkeit gegenwärtige geringe Arbeit zu Dero Füssen niederlege, habe ich nur in dieser einfältigen Predigt, die nicht nach der Welt beliebten Beredsamkeit schmecket, sondern wie alle meine übrigen Predigten, nach dem Verstande des gemeinen Volckes eingerichtet ist, in aller Demuth zeigen wollen; was ich bishero in Hohenstein gelehret, wie ich gelebet, wie dasige Gemeinde bishero versorget gewesen, und wessen sie sich künftighin durch GOttes Gnade von mir zu versehen haben möchten. Daß solches in der Wahrheit also bestehe, bekräfftiget meine zurück gelassene liebwertheste Gemeinde in Hohenstein, es bekräfftigen solches die von ihnen häuffig, bey meinem Abschiede, vergossene Thränen und reiche Beschenckungen, es spricht mich mein Gewissen, nicht aus Schmeicheley, sondern nach der Wahrheit, loß, ja es wird mich auch der allgemeine Gerichts-Tag, da alles klar und offenbahr werden wird, in diesem Stücke rechtfertigen. Ich bin wohl nicht ohne Mängel und Fehler, und habe mich dieserwegen täglich und stündlich vor GOtt zu demüthigen, alleine die große Hitze meiner Wiedersacher, hat alles aufgefasset, was nur zu fassen gewesen, und oft dasjenige was keine Sünde, durch Erdichtung falscher Umstände, zur gröSten Sünde gemacht. Indessen habe ich von diesen allen nicht den geringsten Schaden an meiner Seele gehabt, sondern vielmehr den gröSten Nutzen gespühret, und dabey gelernet: daß man auch zu Hohenstein, wie an andern Orten, nicht ohne Trübsal in das Reich GOttes eingehen könne. Ich dancke also meinem GOtt in Demuth meines Hertzens, daß Er mir dergleichen wiederfahren lassen, und durch seine Demüthigung mich groß zu machen suchet, und daß seine Gnade in mir Armen und Schwachen mächtig gewesen, und mich als einen Anfängling gewürdiget, um seines Nahmens willen Schmach zu leiden. Es wird auch mein Vater im Himmel mir künftig Gnade ertheilen, warum ich täglich flehentlich seufze, alle dergleichen Anläuffe des Teuffels, der Welt, auch meines eigenen Fleisches

und

und Blutes frölich zu überwinden, und mich bey ihrer Unruhe, dennoch in der erwünschten Seelen-Ruhe, nebst eifrigem Bemühen, auch hier das Werck des HErrn redlich zu treiben, in Gnaden erhalten. Ich aber bitte unterthänigst, Gnädigste Grafen und Herren, Sie wollen dieses Unterfangen in Gnaden aufnehmen, und da nichts Hohes, Subtiles und Gelehrtes in dieser einfältigen Predigt enthalten ist; So dencken SJE gnädigst, daß es nicht eines großen Gelehrten, sondern eines geringen und einfältigen Dorff-Predigers Arbeit sey. Und wie Dieselben nun durch meine von mir unverdiente hohe Beförderung, als große Beförderer des Reiches Christi, nichts anders als das ewige Wohlseyn, der mir anvertrauten Seelen gesuchet; Als werde mich, durch GOttes Gnade, so viel mir in dieser Schwachheit möglich ist, DERO Christlich Verlangen, und was der Endzweck meines heil. Amtes erfordert, zu erfüllen äusserst angelegen seyn lassen. Sie aber, Gnädigste Grafen und Herren, crône GOtt mit langem Leben, beglückter Regierung, und gebe IHNEN künfftig seine Herrlichkeit zu besitzen, warum ich GOtt ohnermüdet in meinem Gebeth anruffe, und übrigens mit aller Submißion ersterbe

Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. Excell.

und Gnaden Gnaden

Hohenstein,
den 27. Decembr. 1723.

unterthänigster Knecht und treuer
Vorbitter bey GOtt
M. Johann Gottfried Rüger.

In dieser, an meine Gnädigste Grafen und Herren gerichteten unterthänigsten Zuschrifft, habe mich hoffentlich sattsam vertheidiget, es ist solche auch gnädig aufgenommen, mir hernach viel unverdiente Hohe Gnade und Schutz erwiesen worden. Gleichwie nun,

Gnädiger Herr,

mich gegen meine Hochgräfliche Gnädige Herrschafft sattsam erkläret, und meine Unschuld gerettet; Also habe es in der Predigt selbst, in Beyseyn einer außerordentlichen Versammlung, und Anwesenheit der allermeisten meiner Wiedersacher gethan, und zwar:

1) überhaupt in Præloquio pag. 4.

> Wir wollen ietzo nicht gedencken, an die Ursachen dieser Veränderung; sondern wir wollen unsere Augen von allen menschlichen Dingen, die hierbey vorgegangen sind, abziehen, und uns allein auf GOTT wenden, und dencken, daß Er sich solches gefallen laße, daß ich hiesige Gemeinde verlaßen, und mich zu einer andern wenden muß. Und ferner pag. 5. Ich will nicht erzehlen, was mir allhier begegnet und in welcher Noth ich allhier geschwebet, es ist dir, Liebste Gemeinde, selbst alles genau bewust ꝛc.

2) insonderheit aber habe mich, wegen meiner Lehre und Leben von pag. 31. - - 37. also verantwortet:

> ## Nunmehro, Lieben Zuhörer,
>
> ists auch Zeit, daß ich ein gleiches thue, und daß ich mich auf meinen Abschied oder Valet richte. Gewiß, wenn ich euch ansehe, wie lieb ihr mich zum Theil gehabt, welches die mir von euch bishero reichlich erwiesenen Wohlthaten, und auch eure ietzigen häuffigen Thränen, die ihr vor meinen Augen, meines Abschieds halber vergießet, bekräfftigen; So müste mein Hertze steinern seyn, wenn es nicht brechen, in gleichen Thränen schwimmen, und davon überfließen solte. Zumahl da es heute das letzte mahl ist, da ich euch von dieser heiligen Stätte habe

habe lehren sollen. Alleine, was ist zu thun? Es hat meinem GOTT also gefallen, daß ich mein hier bisher geführtes geistliches Hirten-Amt niederlegen, und solches künfftig bey einer andern Gemeinde antreten soll. Und dannenhero muß ich auch nach dem Exempel Pauli valediciren; Doch aber darff und soll es nicht, ohne zuvorhero geschehene Unterredung von meinem bishero bey euch geführtem Lehr-Amte, ohne hertzliche Danckſagung für alle erwiesene Liebe und Wohlthaten, und ohne Ertheilung eines hertzlichen Seegens-Wunsches geschehen. Bin ich nun mit Paulo so wenig, als ein geringes Licht gegen einen hellen Stern zu vergleichen; So muß ich doch ebenfalls, wie dieser heilige Mann, ob schon in einem weit geringern Grad, sagen: Daß ich mit aller Demuth bey euch gewesen, und dem HErrn gedienet habe. Ich bin bey euch gewesen mit Schwachheit, und mit Furcht und mit großen Zittern, 1. Cor. 2, 3. sehr geringe bin ich bey euch gewesen, 2. Cor. 10, 1. Sagte der liebe Apostel, 2. Cor. 10, 12. daß er sich nicht könte rechnen unter diejenige, die sich selber loben; so muß ich gewißlich dieses nochmahls in weit höherem oder vielmehr tieferem Grad der Demuth von mir sagen, daß ich sey einer der geringsten Diener meines GOttes, ja zu gering aller der Barmhertzigkeit, die der HErr an mir gethan hat, Gen. 32, 10. Indessen kan ich doch sagen, daß ich, so lange ich hier im öffentlichen Lehr-Amte gestanden bin, mir diese wenige Zeit über nach allem Vermögen, so GOTT dargereichet, habe angelegen seyn lassen, Euch sein heil. Wort rein und lauter zu predigen, und die heiligen Sacramenta unverfälscht auszutheilen. Ich habe euch gelehret nach der Vorschrifft Altes und Neues Testamentes, der Augspurgischen Confession, Dero Apologie und Formulæ Concordiæ. Jedoch will ich nicht sagen, habe es auch nicht thun können und sollen, daß ich allen geprediget, wie es verlanget worden, oder wie vielen die Ohren gejucket. Ich habe mich mit Fleiß in denen Predigten aller Einfalt befliſſen, darinnen ich CHristum, die heiligen Patriarchen, Propheten, Apostel, und Evangelisten zu Vorgängern gehabt habe, deren Erkänntniß und Weißheit nicht in vielen unnöthigen vorwitzigen und unnützen Fragen, Philosophischen und Aristotelischen Subtilitæten und Terminis, sondern in aufrichtigen und einfältigen Unterricht, Lehre, nicht in menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft, Umgang und Gemeinschafft mit GOTT bestunde; In dessen Erwegung bin ich auch so einfältig gewesen, als ich nur habe seyn können, ohne Anführung vieler Historien, Heydnischer Sprüche und dergleichen, welche letztere Heydnische Dinge nicht auf die Cantzel gehören, sondern billig viel mäßiger, wo es doch nicht ganz

und

und gar geschehen solte, als offt leider geschiehet, gebrauchet, ich wolte aber lieber sagen, daß sie besser, gantz abgeschaffet werden solten. Denn das Wort GOttes ist ja ein unergründliches und unerschöpfliches Meer, aus welchem Trost- und Gnaden-hungerige Seelen recht getränckt, gelabet und erqvicket werden können. Und da wir diese Quelle, so Uberfluß gnug hat, GOTT sey Danck! haben, so habe nicht nöthig gehabt, euch hier und dar, ausgehauene Brunnen, die kein Wasser haben, zu hauen, sondern euch lieber aus der reinen Quelle selbst getränckt. Dieses füllet allein das Hertze, dahingegen jenes nur in die Ohren fället und schallt, aber das Hertze immer ledig läßt. Und solches habe ich gethan, weil ich GOtt, und nicht Menschen zu gefallen, mich bemühet, und euer Seelen Heil ängstlich gesuchet habe. Darum habe ich beständig, wie ihr selbst wisset, dahin gesehen, wie ich allzeit nur von demjenigen handeln möchte, was zur Stärckung eures Glaubens, Verwahrung vor allen Irrthum und Besserung des Lebens, ja zu der allgemeinen Erbauung dienlich wäre. Bey solchem Vortrage meiner Lehre habe ich euch allemahl auf die heilige Schrifft gewiesen, dieselbe daraus bekräfftiget, und nicht verlanget, mir etwas zu glauben, so darinne nicht enthalten sey; Ja wie Paulus im Text spricht: Ich habe nichts verhalten, das da nützlich ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich. Denn werdet ihr meine Lehre prüfen, so wird es keine andere als Pauli gewesen seyn. Und dieses nicht allein öffentlich auf der Cantzel, beym Catechismus-Examine und in dem Beicht-Stuhl; sondern auch sonderlich und ins geheim bey Besuchungen der Krancken, Betrübten und Angefochtenen, und habe mich allemahl bemühet, euch eben den Weg zur Seeligkeit, den Paulus gezeiget, zu weisen. Nebst der Lehre, hat es auch an Vermahnungen, wie euch nicht unbewust ist, so gar mit Vergießung vieler Thränen nicht gemangelt. Ich habe zur Buße und Glauben angemahnet, beyde die Jüden und Griechen, das ist: Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Alte und Junge, und keine Person angesehen, sondern einem jeden gesaget, was mir der HERR geheisen, und der Zustand der Seelen erfordert hat. Ich habe nicht so wohl die öffentlichen groben, und in die Augen fallenden Laster bestraffet, als auch euch alle von aller im Schwange gehenden Heucheley und Schein-Christenthum abgemahnet, und auf die rechte Hertzens-Aenderung und einen ungefärbten Glauben und rechtschaffenes Wesen in CHristo JESU gedrungen. Darüber ich nun freylich vieles habe erdulten und leiden müssen, wie es denn nicht anders herzugehen pfleget. Veritas odium parit. Die Wahrheit erwecket Hasse

zu Tage gemeiniglich, weil sie die Welt nicht leiden kan, grossen Haß. In Summa, ich habe euch gerne aus eurem Verderben erretten, und aus euerer Sicherheit erwecken wollen, ob es gleich bey vielen zur Zeit, wie es scheinet, ohne Frucht abgegangen. Es soll aber über solche Verächter das Wort selbst zeugen an jenem Tage, das ich ihnen verkündiget, sie aber verachtet und verlachet haben, wie denn auch solches, so sie sich künfftig nicht bessern werden, vor Christi Richter-Stuhl von ihnen gefordert werden wird. Dieses mein Amt habe ich mit der grösten Freudigkeit gethan, ob ich schon hierbey viele Nachstellungen, Verfolgung und dergleichen habe erdulten müssen. GOTT sey höchlich gepreiset, der mir aus diesen allen geholffen, und mich niemahls mit seiner Gnade und Trost verlassen hat. An Trost, L. Z. habe ich ebenfalls so viel als nöthig gewesen, es nicht ermangeln lassen, und euch dergleichen in eurer Noth mitzutheilen mir angelegen seyn lassen. Doch habe ich hierbey auch allemahl erinnert und diejenigen eigentlich beschrieben, die sich dessen anzunehmen hätten, wolte ich aber sagen: Ich hätte mein Amt so geführet, daß es für GOTT ohne Mangel sey, würde ich schlecht bestehen, und wolte GOtt mit mir ins Gerichte gehen, und scharff nach seiner Gerechtigkeit rechnen, würde ich auf tausend nicht eins antworten können, und ewig verlohren gehen. Ich habe mich wohl bemühet treu zu seyn, doch aber niemahls so viel leisten können, als von mir gefordert worden. Ich will hierbey meine Zuflucht zu der grundlosen Barmhertzigkeit meines GOttes, und zu meinem Heylande JESU CHristo nehmen, und in seinen Wunden Sicherheit suchen, die ich auch allda finden will, und hoffe, er werde mit mir als seinem armen Knechte, nicht ins Gerichte gehen, sondern mich mit seinem vollgültigem Verdienste vertreten.

Meines geführten Lebens halber hoffe ich, daß ihr mich keines sonderlichen Aergerniß beschuldigen könnet, zum wenigsten kan ich sagen, und vor GOTT bezeugen, daß ich mir iederzeit, so viel mir als einem sündigen Menschen möglich gewesen, habe angelegen seyn lassen, euch mit einem guten Wandel vorzuleuchten. Solte ich aber hier und dar wieder meinen Willen, da kein Mensch ohne Fehler ist, geirret und gefehlet haben, so ärgert euch hieran nicht, und dencket, daß ich ebenfalls ein Mensch bin, der wie ihr Fleisch und Blut in seinem Busen träget. Meine Trübsal, die ich bey euch erdultet, und mein Elend in Leiblichen, und meine Verfolgung, darinne ich mich bisher befunden habe, und noch befinde, ist bekannt genug, und habe ich freylich vie-

le Beschmitz- und Kränckungen meines ehrlichen Nahmens erdulten müssen; aber es sey denen, die es gethan, bey diesem meinem Abschiede alles vergeben, es sey alles von mir vergessen, und dem HERRN allein befohlen und anheim gestellet, der alles zu seiner Zeit richten wird; Dabey ist meine Bitte: GOtt wolle es allen vergeben und es keinen entgelten lassen. Und da ich nun durch mein Straff-Amt manches Ungunst auf mich geladen, wie aus den vielen Verfolgungen meiner Person zu ersehen ist, so frage ich nichts darnach, last sie zürnen? ich habe es thun müssen, hat ihr Blut nicht von meinen Händen sollen gefordert werden, ich achte dieses alles nicht, sondern halte es für einen menschlichen Tag von euch gerichtet zu werden, gnug, ich habe es gut gemeynet, und eure Seelen gesuchet, GOTT ist des mein Zeuge: Denn wäre dieses nicht gewesen, hätte ich wohl thörlich gethan, daß ich so viel Haß auf mich geladen, und mich so vielen Verfolgungen unterworffen hätte; so aber ist mein Hertz freudig. Ich übergebe euch alles zu eurer Selbst-Prüfung, versichre euch auch nochmahls, wenn ihr alle diese von mir gehörte Lehren des göttlichen Wortes, alle treue Warnungen, alles geschehene Bitten und Flehen, verachtet, und es auch künfftig nicht beherzigen wollet, daß ihr vor GOttes Richter-Stuhl werdet scharffe Rechenschafft geben müssen, und daselbst will ich euch, und da solt auch ihr mir antworten: Und ie mehr ihr seyd vermahnet worden, und solches doch verachtet habet, ie mehr werdet ihr auch Gerichte zu erwarten haben, und ob ich gleich ietzo von euch gehe, bleiben doch alle meine geschehene und gethane Vermahnungen zurücke, werden auch, ach GOTT laß es nicht geschehen! wenn ihr euch nicht ändern werdet, euch in der unseligen Ewigkeit zur Vermehrung eurer Verdammniß gereichen. Ich fordere solches von Euch ihr Alten und Jungen! Ihr Reichen und Armen! Ihr Hohen und Niedrigen! Und erinnert euch, wie hertzlich ich euch manchmahl, auch mit Vergiessung vieler Thränen vermahnet, geflehet, gewarnet und gebeten habe, sonderlich euch Kinder, die ich euch zum ersten mahl mit zum Genuß des theuren und hochheiligen Leibes und Blutes JESU CHristi mitgenommen, erinnert euch, wie ihr auf meiner Studier-Stube, da ich euch von dem Wege der Seeligkeit unterrichtet habe, da ich euch die Gefahr eurer Seelen deutlich gezeiget, und wie solcher zu entgehen sey, treulich gewiesen, und dahero zu rechtschaffener Hertzens-Aenderung, ungefärbtem Glauben und heiligem Leben euch zu ermahnen, hertzlich angelegen seyn ließ, nebst mir viele Thränen vergossen, vergesset solches nicht, sondern lasset euch solches zu einem rechtschaffenem Wesen in CHristo JESU, und zum Wachsthum in eurem Christenthume anrei-

reitzen; Gedencket an euer mir gethanes Versprechen, und an den Seegen, so ich euch aus einfältigem Hertzen ertheilet habe.

Bey diesem meinem Abschiede ist auch L. Z. von euch diß meine Bitte, daß ihr mir nach meinem Abschiede nicht zu viel beymesset, und mir mehr gutes zuschreibet, als ich würdig bin, damit ihr euch nicht versündiget. Und wie mir hier manches Böses ist beygemessen worden, dessen ich nicht schuldig gewesen; So ist mir auch im Gegentheil mehr Gutes zugeschrieben worden, als ich würdig gewesen bin. Habe ich was Gutes an mir gehabt, so ist es dem HERRN, mir aber selbst alles Böse zuzurechnen, und was ich etwa in meinem Amte durch GOttes Gnade geleistet, hat mich GOTT gelehret, und darneben bin ich nur ein Schüler und Nachfolger anderer treuer Lehrer gewesen, auf deren Lehre ich geachtet und ihr Exempel gesehen.

Zum Beweiß, daß mich also in Hohenstein verhalten, dienet mir die ungemeine Liebe derer damahligen hertzlich geliebtesten Zuhörer, welche die gröste Zahl ausmachten, und auf alle Wege, mich mit Zuspruch, vielen Geschencken, Gaben und Thränen aufzurichten suchten, wovon folgender, mit einem ansehnlichen Geschencke am ersten Heil. Weyhnacht-Tage 1723. begleiteter Brieff, den noch in Originali habe, und von Wort zu Wort also lautet, ein Zeugniß ablegen kann:

Im Nahmen JEsu Amen.

Wohl-Ehrwürdiger, Großachtbarer und Hochgelahrter Herr MAGISTER Rüger! Durch die Gnade des dreymahl heiligen GOttes, nunmehro treu verdienter und beruffener Pastor und Seelsorger der Christlichen Gemeinde zu Schlunzig! Nachdem dazumahl

bey

bey dem Antritt seines Heil. Amtes, als Pastor Substitut. in Hohenstein, wir uns mit einander verbunden, den werthen Herrn Magister durch ein kleines Geschencke unsere christliche Wohlgefälligkeit, gegen die schöne und GOtt-wohlgefällige Pflege seines Amtes, an den Tag zu legen, und unsern Glaubens-Gehorsam hiermit bezeugen wollen. Es hat aber, das bisher gepflogene Mißvergnügen und stete Unruhe, uns diese Freude nicht vergönnen wollen, und leider! so wir den Wiederspruch der bösen Welt fürchteten, so müsten wir unsers Wunsches, biß auf diese Stunde gemüssiget seyn; Aber wir haben, ob wohl mit Thränen, uns doch dahin bemühet, dasselbe werckstellig zu machen, und ist dieses wenige und kleine Geschenck ein Zeichen der Treue und Christl. Liebe, die wir gegen den Herrn Magister bis auf diese Stunde getragen, und in Zukunfft auch darbey verbleiben werden. Ob wir uns nun nimmermehr eingebildet hätten, daß wir solches, mit so bittern Thränen zu seinen Füßen niederlegen solten, und seiner angenehmen Gegenwart so bald gemüßiget werden müsten; so wird es doch dem lieben GOtt im Himmel, als dem rechten Hertzenskündiger, am besten bekandt seyn, mit was Begierde und Glauben zu GOtt, wir deßen geistreiche Predigten in allem süssen Vergnügen angehöret, und wie unser Wünschen und Begehren zu allen Zeiten dahin gerichtet gewesen, daß wir selbige die gantze Zeit seines und unsers Lebens genüßen sollten. Es ist aber nun leider! unsers Wißens nach, der bit-

tere

tere Myrrhen-Kelch Seines Abschieds eingeschenckt, und wird zum lieben Neuen Jahre derselbe uns zu trincken dargereichet werden. Nun, lieber GOTT! Ists denn nicht möglich, so trincken wir ihn denn, es geschehe dein Wille! Und hiermit überbringen wir denn, dem Werthen Herrn Magister dieses kleine Weyhnacht-Geschencke, bittende: Er wolle die Christliche Treue und Liebe, die wir hiermit an den Tag legen wollen, sich mehr erfreuen laßen, als dieses wenige, welches wir zur Erweckung einer Freude seines Priesterlichen Hertzens, selbst nicht würdig schätzen können. Hiermit überlaßen wir, ob freylich mit betrübten Hertzen, unsern werthen und zu tausend mahl geliebten Herrn Magister Rüger, der gnädigen Führung des allerhöchsten GOTTES, und wünschen zu dem neuen Antritt seines heiligen Predigt-Ammts die Gnade des dreymahl heiligen GOTTES, darzu ein reines Hertz, ein gutes Gewißen, und einen ungefärbten Glauben; Daß der liebe GOTT und Vater im Himmel die Krafft seines Heiligen und guten Geistes über ihm wolle ausgießen, reichlich, durch JESUM CHRISTUM, unsern HERRN, derselbe

leite ihn an allen Orthen, und sein guter Geist führe ihn auf ebener Bahn, alle Wege zu thun seinen Willen; Ja, Er schaffe selbst in ihm, was Ihm wohlgefällig ist, durch JESUM CHRISTUM, unsern HERRN, welchem sey Ehre und Preiß, sammt GOTT, seinem und unserm werthen himmlischen Vater, in Krafft GOTTES, des werthen Heiligen Geistes; welcher sey von uns allen gerühmet, gelobet, geehret, und gepreißet, von nun an, bis in alle unaussprechliche Ewigkeit, AMEN!

Datum
Hohenstein,
den 25. *Decembr.*
1723.

Etliche christl. Hertzen der christl.
Gemeinde zu Hohenstein.

Auf

Auf diese liebreiche Zuschrifft und damit übermachtes Geschencke, welches in einem neuen Priester-Rocke, völligen Winter-Kleidung, Gelde und andern Sachen bestunde, habe mich darauf, in der gehaltenen Abzugs-Predigt pag. 40. und 41. bezogen, und folgender Ausdrücke bedienet:

Darneben dancke ich euch, allerliebsten Seelen, für alle mir erwiesene Liebe und Wohlthaten, in leiblichen und geistlichen, ich habe solche Liebe sehr verspühret, und laßet ihr mich ohne sonderbahre Wohlthaten nicht von Euch ziehen. Eusebius, Bischoff zu Samosate, wurde auch von seiner Gemeinde sehr geliebet, dahero lieset man bey dem Theodoreto, daß, als er auf Befehl des Kayfers Valentis das Land räumen muste, so wäre die gantze Stadt zu Schiffe gesessen, und ihm nachgefahren, bis sie ihn gefunden, da sie ihn denn gebeten, daß er mit ihnen umkehren möchte, da er nun nicht gewollt, so hätten sie ihm Kleider, Gold, Silber und andere Sachen auf die Reise gegeben. Ein gleiches, L. Z. habt ihr auch an mir gethan, ihr habt, nebst einem hertzlichen Gebeth für mich, nicht allein gewündscht und verlanget, daß ich bey Euch bleiben möchte, sondern auch, da es nicht seyn kan, mich gekleidet, Geld und andere Sachen, auf den Weg, mit gegeben, und darzu sind mir noch die allermeisten, so dergleichen gethan, unwissend, welche aber doch der HERR kennet, und ihnen,

auch was im finstern geschehen, öffentlich, vergelten wird.

Was die übrigen Zwey Tage, bis zu meinem Abzuge für Wohlthaten, über obige, auf mich geflossen, wie mich meine damahls gewesene Zuhörer mit viel tausend Thränen umfaßet, und ein großes Stück Weges begleitet, davon, und vielen andern Liebes-Bezeugungen, will weiter nichts, als so viel, melden: Wäre ich ein solcher böser Mann gewesen, worzu mich mein erboßter Wiedersacher noch ietzo machen will, so würde ich weder öffentlich von meiner Unschuld also zeugen dürffen, vielweniger so viel Gunst und Liebes-Wohlthaten zu genießen gehabt haben?

Meine gröste Freude war darauf dieses: daß sich meine damahligen Wiedersacher, die nun alle in die Ewigkeit übergegangen sind, und so viel mir wissend ist, ist kein eintziger mehr am Leben, im geringsten nicht wieder mein öffentliches Zeugniß gereget, vielmehr aber gantz anders gesinnet sich gegen mich erwiesen haben. Ja GOTT drückte hernachmahls solche Siegel auf meine Unschuld, daß mich schämen, demüthigen und verwundern muste; denn ich erfuhr, daß Er mich mit Ehren gezüchtiget hatte.

Als nun,

Hochwohlgebohrner, Gnädiger Herr,

mein Ambt, nach Niederlegung des Hohensteinischen, in Schluntzig angetreten hatte, so preise noch die unverdiente Liebe meines GOTTES, wenn in Demuth und Danckbarkeit zurücke dencke, und mich erinnere, mit was unverdienter Hoher Gnade, mich, mein **Gnädiger Graf und Herr** unwürdigst angesehen, und mit was für Liebe, die gantze 6. Jahr, als ich allda gestanden, mich die allermeisten meiner wertheſten Zuhörer, auf- und angenommen, und zugethan geblieben: dafür ihnen noch vielen Seegen anwündsche! Wäre ich nun ein solcher gewesen, wie ich ietzo beschrieben worden, würde

de sich dieses nicht gegen mich geäusert haben. Ich rede zwar thörlich, iedoch die Wahrheit. Denn GOTT ist mein Zeuge, daß ich nicht lüge, auch gerne davon nichts gedencken wolte, wenn ich nicht darzu gezwungen würde.

Als nun hiesiges Anno 1729. vacant gewordene PASTORAT mit Anfang des 1730. Jahres, wieder besetzet werden muste, so sind der Hochseel. **Herr Cammer-Herr von Weißenbach,** als damahliger **Herr COLLATOR,** wieder mein Dencken und Vermuthen, auf meine Persohn gefallen, und wird es jener Tag einmahl offenbahr machen, wie behutsam und gewißenhafft der **Hochseelige Herr Cammer-Herr** in dieser Sache gegangen, und wie ich auf ein passives Verhalten dabey, die Göttlichkeit meiner Vocation anhero eingesehen, welcher rechtmäsige und göttliche Beruff, mir ein süßer Trost in allem Leiden und Versuchungen worden, und noch ist. Da nun Schluntzig nur 1. Stunde, und Hohenstein 3. Stunden von hier abgelegen, und ich ein solcher Mann gewesen wäre, wie man mich abschildert, so würden der **Hochseel. Herr Cammer-Herr von Weißenbach,** nach DERO bekannten Gottseeligkeit, und scharffen Einsicht, nimmermehr auf meine, IHNEN sonst fremde Persohn, gefallen seyn; und ich fordere auch Freunde und Feinde, mit freudigem Gewißen auf, **in dieser meiner Gemeinde, ob jemand mit Wahrheit, mich dieser 19. Jahr über, einer Untreue und Nachläßigkeit im Ambte, Irrthums in der Lehre, oder Aergernißen im Leben,** wird beschuldigen können. Ja SIE SELBST,

Gnädiger Herr!

beschwehre ich bey DERO Gewißen, es anzuzeigen, wo ich einer Untreue, oder eines ärgerlichen Wandels schuldig bin; und ob ich nicht gegen den Urheber dieser Veranlaßung, so weit es nicht das Ambt und Gewißen anbetroffen, stets gewichen, und Frieden und Liebe nachgejaget?

Damit aber den Hauptzweck und die Ursache dieser öffentlichen Verantwortung darthue, so muß leider! mit Betrübniß anzeigen: daß von Anfange meines hier geführten Hirten-Ambtes, einen ungehorsamen Wiedersacher gefunden, der, weil er sich niemahls in die behörigen Schrancken seiner Schuldigkeit, einweisen laßen wollen, Himmel und Erde wieder mich zu bewegen gesuchet, und mich, wie vor vielen Jahren, also auch ietzo aufs neue, mit höchst sündlichen Klag- und Schmäh-Schrifften verfolget, und darbey, um es recht arg zu machen, jedesmahl, die oben gedachte Hohensteinische vor nun mehr als 26. Jahren vergrabene und der Vergeßenheit übergebene Sache, aufgewühlet, in unterschiedlichen Judiciis sie abschrifftlich ad Acta gebracht, und mich damit zu beschmitzen und zu intimidiren gesuchet, ja die Sache ist, bey meiner Kirch-Gemeinde, zu vielen Aergerniß ausgebrochen, wie mich denn letztens einer meiner Zuhörer, auf meiner Studier-Stuben damit schrecken und mir zum Vorwurff es machen wolte.

Dieses nun also auf mir sitzen zu laßen, würde als ein Christ, gerne thun, es dulten und nicht achten, wenn es nur meine Persohn, und nicht zugleich, das in meiner Persohn mit verbundene Heil. Ambt angienge, und sonsten durch ein gäntzliches Stillschweigen nicht allerhand böse Folgen daraus entstünden. Also verbindet mich, mich zu regen, und durch Stillschweigen die mir angethane Schmach, und aufgebürdete Ehren-Kränckung, nicht als derselben schuldig zu seyn, und gut zu heißen, mein gutes Gewißen; und daß ich darbey unverantwortlich handeln würde, wenn mich gar nicht regete, gegen **GOTT, gegen die Wahrheit, gegen meine Gnädige Herrschafften, gegen mein über 27. Jahr geführtes Evangelisches Lehr-Amt, gegen mein Gewißen, gegen meine aus 5. Dorffschafften bestehende zahlreiche Gemeinde, und gegen mein und der Meinigen Ehre und guten Nahmen,** damit der Lästerer auch nach meinem Todte nichts habe, mich in der Erde zu beschmitzen, oder die Meinigen nach mir zu kräncken.

Dahero

Dahero

Ew. Hochwohlgebl. Gndl.

zugleich gehorsamst bitte: dieses mein Unterfangen nicht ungnädig anzumercken, sondern mich in Schutz und Vertheidigung, auch von dieser Schrifft ein Exemplar, welches hiermit gehorsamst einhändige, zu denen hier ergangenen und liegenden Actis zu nehmen, damit bey den Nachkommen, welche von der Sachen nicht informiret sind, nicht einiger neuer Verdacht, als ob ich mit Wahrheit also wäre beschuldiget worden, übrig bleibe. Ich halte dieses für dem, einem Theologo anständigsten und sichersten Weg (ohne andere mir nicht versagte rechtliche Hülffe, da mir der Weg Rechtens offen stehet, zu gebrauchen) meinen guten Nahmen zu retten. Der HERR aber erhöre, was in diesem Fall öffters aus redlichen Hertzen bete: Meinen Feinden, Verfolgern und Lästerern vergeben, und sie bekehren. Erhöre mich, lieber HERRE GOTT!

Endlich überlaße Ew. Hochwohlgebl. Gndl. und theurestes gantzes Hochadeliches Hauß, der unveränderten Gnade GOttes, die da ist in Christo JESU, unserm HERRN und Heylande, ich aber beharre mit aller Hochachtung

Ew. Hochwohlgebl. Gndl.

Meines Gnädigen Herrn COLLATORIS,

Geschrieben, Thurm, am Freytage nach *Judica*, den 28. Martii, 1749.

zum Gebeth- und Diensten, gehorsamst verbundenster

M. Johann Gottfried Rüger, Past. I.

Zd 7270

X 2298476

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-141403-p0028-3

Qk.268,31.

IV.498.

M. Johann Gottfried Rügers,
Pfarrers in Thurm,
abgenöthigte

Ehren-Rettung,

gegen eine ohnverdiente Lästerung,
wodurch
deßelben Nahme und Ehre,
auf das empfindlichste angegriffen worden.

Zur Vermeidung
alles, seinem Ambte nachtheiligen
Anstoßes,
bey seiner zahlreichen Kirchfarth;
auch Ablehnung
solcher unchristlichen Verläumdungen,
nach der Wahrheit,
zum öffentlichen Druck übergeben.

* * *

Sprüche Salomonis, c. 20. v. 19.
Sey unverworren mit dem, der Heimlichkeit offenbahret,
und mit dem Verläumder, und mit dem falschen Maul.

Glauchau, zu finden bey Christian Friedrich Hoffmann. 1749.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)